

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Rotta, Lubast, Hohen, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egepaltene Korpuszelle oder deren Raum 1/2 Pfg. die Egepaltene Reklamzelle: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr. größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Bills 15, Reklamzelle 40 Pfennige

Nr. 41

Remberg, Dienstag, den 5. April 1927

29. Jahrg

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 4. April 1927.

* Am Donnerstag, den 31. März, fand im Saale des Hotels Blauer Reith die feierliche Schulabschlussfeier der Konfirmanden statt, die einen ernsten Charakter trug und sich zu einer stimmungsvollen und erhabenden gehalten, so daß sie sicherlich den Kindern eine bleibende Erinnerung bedeuten wird. Durch die Anwesenheit des Herrn Nibel wurde sie in Gedanken an die Zukunft der Kinder gestellt in das Licht des 121. Psalm: „Ich hebe meine Augen an zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt.“ Die zu Herzen gehende und die Herzen bewegende Ansprache des Herrn Rektor Hoffner hatte zum Gegenstand die vierte Bitte, die er den Kindern im Hinblick auf ihr späteres Leben und dessen Aufgaben anlegte, indem er sie besonders ermahnte zum Fleiß, zur Ordnung, zum Wohlstand. Die gut zum Vortrag gebrachten Gedichte und Chorgesänge der Kinder waren dem Ernst der Feier angepaßt und fügten sich wieder in das Ganze ein.

* Am Sonntag Palmarrum werden nachfolgende Konfirmanden eingeweiht:

a) in der Kirche zu Remberg:

Propst Meyer

Knaben:

Paul Köpfer

Bruno Schanow

Helmut Roglich

Georg Schneider

Gerhard Eistermann

Docke Date

Werner Kirchhofs

Wolfgang Müller

Wolfgang Hoffmann

Karl Barchard

Erich Semmer

Walter Fiedler

Walter Jener

Gustav Kleinmager

Willi Geune

Walter Eitlich

Otto Schiene

Mädchen:

Witold Schmidt

Eva Eitlich

Martha Barchard

Charlotte Kamisio

Pfarrer A. Huns

Knaben:

Werner Schill

Paul Rabes

b) in der Kirche zu Rotta:

Knaben:

Erwin Albrecht, Reuden

Richard Ranz, Rotta

Otto Paul, Rottacker

Weinberge

Paul Krausemann, Reuden

Willy Walter, Lubast

Bruno Kimmel, Reuden

Paul Erichson, Rotta

Freig. Farnher, Lubast

Alfred Seifert, Reuden

Karl Spielmann, Gießel

Willi Walter, Gießel

Mädchen:

Hildegard Jeller, Reuden

Erwin Eichert

Wihelm Schulte

Helmut Schulte

Dito Heilig

Bruno Köber

Willy Köber

Paul Müller

Alfred Nisch

Karlheide Schröder

Otto Schilke

Wihelm Stallbaum

Friedman Franke

Helmut Pfeifer

Erich Rausch

Mädchen:

Jene Rolten

Charlotte Wendt

Eleonore Kante

Ute Bach

Ute Klinge

Elisabeth Weisner

Freida Hamann

Elisabeth Semmer

Erich Weiler

Lucie Piehner

Minna Rod

Freida Walter

Emma Schade

Hedwig Börner

Dora Schenking

Radport. Beim gestrigen Bezirks-Eröffnungsrennen in Wittenberg auf der Strecke Wittenberg—Leutenbrunn—Bachholz—Wittenberg konnten die Remberger Reizonen D. Reister den 2. B. Hiesing den 3. B. Röh den 9. und P. Diebmann den 15. Platz belegen.

Esp. Die diesjährige Konfirmandensammlung des Gustav Adolf Vereins für die Podobitz Sachsen ist bestimmt für die Konfirmandenanstalt und das evangelische Liebeswerk in Weichen, wo sie die im Epochenkampf gegen Polen stehenden abgetretenen Conventualen stiften soll. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Arbeit neben ihrer eigentlichen Bestimmung dem Dankschuld gilt. Sodann aber öffnet sie unserer Jugend Augen und Herzen für die Not der Mitmenschen und stellt an den Anfang ihres neuen Lebensweges eine gute Tat.

Wittenberg, 31. März. (Ein moralisch Verlorenener.) Ein unbekannter Mann hatte nachmittags in der Großen Friedr.straße der 8 Jahre alten Tochter eines hiesigen Heizers den Auftrag gegeben, auf sein Fahrrad aufzusitzen mit dem Bemerkte, er wolle nur einen Brief in dem Hause abgeben. Nach seiner Rückkehr aus dem Hause nahm er das Rad mit auf sein Rad und fuhr nach dem Walde bei Altdorf. Dort hat er an dem Rade unartige Handlungen vorgenommen. Später ist er mit dem Rade wieder zurückgefahren. Nachdem er dem Mädchen noch 15 Pfennige gegen hatte, fuhr er davon. Das Mädchen wurde zu Hause nach dem Erwerb des Geldes befragt und kam dadurch die Angelegenheit zur Kenntnis der Eltern, die sofort Anzeige erstatteten. Leider gelang es bisher nicht, den Täter zu fassen.

Rothmannsdorf, 1. April. (Wenn ein Bulle wütet.) Als der älteste Sohn des Landwirts Glogow den Kuhstall betrat, hatte der sich dort versteckte Stier die Kuhställe losgerissen. Sofort nahm er des Sohns an die Hörner und schenkte ihm ein Dieb. Dann bearbeitete ihn der Bulle mit den Hörnern. Glücklicherweise kam in dem Augenblick der Vater des Angegriffenen hinzu und konnte ein größeres Unglück verhüten. Anßer Querschnitten hat G. einen Rippen- und Hinterarmbruch sowie eine Verletzung des Handgelenks davongetragen.

Frankenhausen am Kyffhäuser, 2. April. (Ein „heißer“ Fieber.) Der Angestellte Karl J. zeigte sich sehr hübsch, als eine Frau vom Dorfe ihren Tragkorb anhaben wollte. Eine gute Tat trägt ihren Lohn in sich selbst — dachte er und kante aus dem Tragkorb die Geldtasche der Bäuerin. Erst auf dem Finanzamt, wo sie ihre Steuern bezahlen wollte, merkte die Frau den Verlust und kam auf die richtige Spur. Das Geld hat sie wohl größtenteils wieder erhalten und mit Hilfe der Polizei, und der „Fieber“ wird seiner Bestrafung nicht entgehen. Aber das Vertrauen der Bäuerin zu den „Neben Rächern“ hat einen dicken Stoß erhalten.

Braunschweig, 25. März. (Eine Prachtlotterie.) Als feierlich in Braunschweig die Ausstellung „Heim und Scholle“ in Szene ging, bildete den Mittelpunkt der Ausstellung eine niedliche Villa, die als Hauptgewinn der „Heim- und Scholle-Lotterie“, einem glücklichen Wohnungsuchenden zufallen sollte. Leider ging jedoch zuvor die Ausstellung plötzl. Der Verlust seitens des Konfirmandenalters die Dribbenen aus dem Losforderungen in Sachen Heim und Scholle zur Verteilung gebracht. Es wird vor Los (1. März) 8,25 Pfennige ausgenommen. Eine tollere Lotterie!

Hauen, 31. März. (Eine lässige Lotterie.) Zur Förderung der Hilfsmaßnahmen für Waderer und hiesige bedürftige Einwohner will in der Zeit vom 31. März bis 30. Juni die Lotteriegemeinschaft Hauen, angeleitet durch die glücklichen Erfahrungen anderer Großstädte, eine sogenannte „lässige Lotterie“ veranstalten. Diese Lotterie ist so gedacht, daß die Lose in Schokoladentafeln eingeklebt sind. Der Preis eines Loses beträgt eine M. Zur Verlosung kommen in fünf Serien je 20000 Tafeln Schokolade.

Manchbach, 1. April. Ein eigenartiges Eheleben hat hier seinen Abschluß gefunden. Vor wenigen Wochen starb eine 76jährige Greisin, der jetzt der Mann gefolgt ist. Während eines arbeitsreichen Lebens hat der Mann stets pünktlich Wirtschaftlich abgerechnet, und die Frau hat für den Haushalt gesorgt. Vieles ist ja nun eine alltägliche Erfahrung, aber daß die beiden alten Leute über ein Vierteljahrhundert kein lautes Wort miteinander gesprochen, stets nur mit Reide auf dem Äußerlich verkehrt haben, dürfte ein Fall sein, der einzig dasteht.

Görlitz, 2. April. (Aufhebung einer Falschmünzerverfälschte.) Der Görlitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Falschmünzerverfälschte aufzuheben und die beiden Falschmünzer, einen W. G. und einen Kaufmann, zu verhaften. Die beiden hatten seit längerer Zeit in einem Hause in der Leipziger Straße in Görlitz eine regelrechte Falschmünzerverfälschte eingerichtet und Markstücke in großen Mengen hergestellt. Das Falschgeld wurde in Abben und dem angrenzenden oberschlesischen Bezirk vertrieben. Durch die Aufmerksamkeits eines Kaufmanns in Abben, der die Falschstücke erkannte, wurde die Kriminalpolizei auf die Spur gelenkt. Bei einem der Verhafteten wurden noch 80 Rm. Falschgeld beschlagnahmt.

Bad Blankenburg, 26. März. (Ein modernes Gymnasium) Auf dem bereits im vergangenen Frühjahr fertiggestellten und im August 1926 mit dem B. G. Lauenstein eröffneten Turn- und Sportplatz des Verbandes der Turnerschaften auf dem deutschen Hochschulen wurde heute der Grundstein zu den Hochschulen gelegt, deren erster Bauabschnitt bei dem B. G. Meißnerischen Pfingsten 1927 bereits in Benutzung genommen werden soll. Die schlichte Feier wurde durch einen von dem Schützen des Bezirks des Gesamtverbandes alter Turnerschaften Deutschlands vorgetragenem Vortrag eingeleitet. Der Vortragsredner, Herr Dr. Peter-Simmen, wies darauf hin, daß das hier begonnene Werk mit ein Vermächtnis zur Erneuerung des deutschen Volkes werden sollte, eine Schule für Körper und Geist, ein Gymnasium für eine seltsame, fromme, fröhliche freie Jugend. Der mehrstündige Turn- und Sportplatz des B. G. in Bad Blankenburg in Thüringen wird nun durch die Einrichtung von Hochschulen die Ausgestaltung erfahren, die ihn zu einer nach jeder Richtung hin vorbildlichen Anlage werden lassen soll. Der vorzüglich durchdachte Plan des Magdeburger Architekten E. H. Scheide, der selbst a. G. des B. G. ist, steht nicht nur die der Veranschaulichung und Beweiskraft des Grundrisses und die für die Durchführung der Wettkämpfe nötigen Räume vor, er geht weit darüber hinaus und will für den B. G. ein modernes Gymnasium schaffen, das dem Wunsch des B. G. in diesem Sinne zu ermöglichen, ist neben einem Turnsaal ein Spielaal vorgezogen, es finden sich Schlafräume für 230 Wettkämpfer oder Teilnehmer an Schulwettbewerben, eine Wohnung für einen Turn- und Sportlehrer, Wohn- und Schlafzimmern für die Kancler und Dozenten. Es ist nichts vergessen. Auch für die Zuschauer bei den Wettkämpfen ist gute Vorrichtung getroffen. 850 Sitzplätze sind überdacht, 1000 weitere Sitzplätze werden in Freien angelegt. Das alles wird der B. G. aus eigenen Mitteln schaffen. 84 Turnerschaften mit teilweise sehr starken Altkorpsverbänden stehen hinter ihm und mehrere alte, gute Verbindungen sind z. T. zur Aufnahme gemeindet. Der Verband konnte nach Außen hin noch stärker sein, wenn er nicht jede sprunghafte Entwicklung entschieden abgelehnt hätte. Ohne jeden Rückschlag hat er vom Gründungsjahr 1872 bis heute seinen Aufstieg genommen. Nach der letzten Statistik vom 5. Dezember 1926 hatte der B. G. in damals 82 Turnerschaften 13956 Mitglieder, davon gehörten 9538 der Altkorpsverbände und 4417 der Aktiven an. Für diesen lebensvollen Aufbau des Verbandes soll die Kampf- und Lehrtätigkeit des B. G. in dem herrlich gelegenen Bad Blankenburg ein Kristallisationspunkt voll werdender Kraft werden.

Brenn- und Grubenholz-Versteigerung Köpitz

Freitag, den 8. April, kommen von 10 Uhr im Forsthaus Köpitz bei Remberg zum Angebot:

- Rahlschlag Schönreihenweg
 - 76 rm tief. Brennholz
 - 15 " " Scheit
 - 110 " " Hartholz
 - Durchforstung
 - 100 rm tief. Brennholz
 - 25 " " Grubenholz, 2 m lang
- Näheres und Listen beim Rentamt Burgfennitz

Junge hochtragende Kuh

 steht zum Verkauf
 Fern. Dietrich, Weiberhofstraße 22

Hochtragende Sportwagen

 verkauft
 Große, Gabis
 Ein gebrauchter
 wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. St.

Komplette Ladeneinrichtung mit Schaufenster
 verkauft Schmidt, Rabalsterstr. 21

Krieger-Verein
 Vorabend Dienstag, abends 8 1/2 Uhr im Palmbaum.
 Versammlung
 Der Vorstand

Konfirmationskarten
 empfiehlt in reicher Auswahl
 Richard Arnold, Buchhandlung

Die glimmende Lunte.

Die Fühlungsnahe zwischen den europäischen Nationen über die Befestigung des drohenden albanischen Konfliktes wird zwar, wie in den vorhergehenden Hauptstädten offiziell verneint, mit Eifer fortgesetzt, doch ist irgend ein positives Ergebnis bis jetzt nicht erzielt worden. Der Gedanke, eine Antirustungsumsatz von 10 Millionen an die albanisch-jugoslawische Grenze zu senden, ist immer mehr in den Hintergrund getreten, und eine solche Aktion wird ja auch um auszuföhren, je mehr Zeit bis zu ihrer Einleitung vergeht, da naturgemäß ungewissen alle irgendwie bedenklichen Maßnahmen verschleiert werden können. Auch der andere in die Debatte geworfene Gedanke, nämlich den Völkerbund mit der Angelegenheit zu befragen, wird heute kaum noch ernsthaft verfolgt, da man befürchtet, daß Italien sich über einmalige Beschlüsse des Genfer Bundes hinwegsetzen könnte, was dem Ansehen des Völkerbundes nicht gerade sehr förderlich wäre.

Aun ist bei der diplomatischen Fühlungsnahe offenbar ein dritter Gedanke erörtert worden, und dieser Gedanke ist gerade in den letzten Tagen immer mehr in den Vordergrund getreten. Es handelt sich darum, das ganze Problem in direkten Verhandlungen zwischen Belgien und Rom zu bereinigen. Offenbar denkt man sich die Einwirkung, die das Italien der Belgischer Regierung gewisse Zugeständnisse hinsichtlich des italienisch-albanischen Vertrages von Tirana gibt, Zugeständnisse, die sich vor allem darauf erstrecken sollen, daß irgendwelche Aktionen gegen Jugoslawien nicht unternommen werden und daß weiter die Unabhängigkeit Albanien nicht gefährdet wird. Zugoslawien hingegen soll dafür die Verträge mit Italien, die sogenannten Ketunofonten ratifizieren. Die Ratifikation dieser Verträge ist bis jetzt unterblieben, da sich eine außerordentlich harte Opposition gegen diese Vereinbarungen in Jugoslawien fühlbar machte und die Konventionen sehr nachdrücklich bekämpft wurden, da sie nach Ansicht jugoslawischer Kreise der italienischen Wirtschaft in Dalmatien zu weitgehenden Konzessionen einräumten, daß dadurch die Souveränität Südbalbiens in Frage gestellt werde. So sollten den Italienern Ansiedlungsprivilegien zuerkannt werden, die sie in dieser Beziehung besser stellen, als die bodenständige slowakische Bevölkerung. Auch hinsichtlich der Schiffahrt vor der Küste in den Verträgen eine so günstige Stellung vorgesehen, daß nach Ansicht jugoslawischer Kreise die ganze Schiffahrt Südbalbiens ins Hintertreffen geraten wäre. Aus diesen Gründen sind die Verträge vom südbalbischen Parlament nicht ratifiziert worden und man vermag nicht recht zu übersehen, aus welchem Grund Südbalbien jetzt geneigt sein sollte, diese Verträge zu ratifizieren, die abgeschlossen wurden, als das Land noch im Fahrwasser Roms lagerte. Auf der anderen Seite ist es auch mehr als zweifelhaft, ob Mussolini auf eine Forderung der albanischen Forderungen, vor allem Balanos, verzichten will und faun. Es dürfte auf die Dauer auch für Mussolini schwer zu tragen sein, daß all die Anknüpfungen eines Kolonialkrieges, eines napoleonischen Jahres und wie die Dinge sonst genannt werden, seine Lasten folgen.

So läßt sich denn auch heute keineswegs sagen, daß die Gefahr auf dem Balkan beseitigt ist. Die Lunte glimmt weiter, und es ist nach wie vor fraglich, ob man sich dazu aufraufen kann, die Fäden auszuwickeln, die diesem Konflikte gerichtet sind. Die Meldungen, die aus Albanien kommen, sind nicht gerade sehr erfreulich, und die jugoslawische Regierung hat denn ja auch in einer Note, die in den europäischen Hauptstädten überredet worden ist, darauf hingewiesen, daß man sich in Belgien durch die albanische Mobilisierung bedroht fühlt. Andererseits scheint man in Belgien aber auch entschlossen zu sein, sich eine Minderanzahl von Bewaffneten in diesem Konflikt durch ein Zusammengehen mit der Türkei zu schaffen. Hatte schon vor wenigen Tagen das halbamtliche türkische Blatt „Miklet“ eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister veröffentlicht, in der ein Balkanbund unter Mitwirkung Sowjetrusslands und der Türkei in Vorschlag gebracht wird, so erfuhr man unmittelbar darauf, daß der türkische Gesandte in Belgien sich nach Angora begeben habe, und die Belgischer Blätter weisen jetzt auf die Bedeutung dieser Reise hin. Sie betonen, daß viele

Besprechungen in Angora anknüpfen an frühere Bemühungen, die darauf gerichtet waren, eine jugoslawisch-türkische Basis für ein Vorgehen gegen die italienische Balkanpolitik zu schaffen. Leichter Endes werden aber weniger diese Bemühungen ausgesetzt sein, als vielmehr die Frage, in welchem Maße London auf Paris einzuwirken vermag, damit Frankreich sich mit der albanischen Politik Italiens abfindet, oder auf der anderen Seite, wie weit London heute noch einen mächtigen Einfluss in Rom auszuüben vermag.

Gleichberechtigung und Abrüstung.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Gessler hat in seiner großen Rede bei der Beratung des Vertrages mit erfreulicher Deutlichkeit die Forderung der Gleichberechtigung Deutschlands auch in der Abrüstungsfrage vertreten, und er hat dabei betont, daß entweder allgemein abgerüstet werden müsse oder aber, daß Deutschland in die Lage versetzt werden müßte, seinen Gegnern mit gleichwertigen Waffen gegenüberzutreten. Es ist ganz unmöglich, so betonte der Reichswirtschaftsminister, daß ein Staat wie Deutschland, das Mitglied des Völkerbundes ist, auf dem Stand eines zehnjährigen Kindes zurückgehalten wird. Der Reichswirtschaftsminister hätte sich bei diesen Worten auf einen sehr guten Augen beziehen können, nämlich auf den belgischen Außenminister Vandervelde, der am 15. Februar in der belgischen zweiten Kammer unter anderem betont hat, daß man künftig vor folgendem Dilemma stehen müsse: Entweder die anderen Mächte müßten ihre militärischen Kräfte im Verhältnis zum Umfang der Reichswehr vermindern, oder der Friedensvertrag wird nicht erfüllt und Deutschland fordert für sich das Recht, Streitkräfte zu besitzen, mit denen es sein Gebiet verteidigen kann. Damit hat Vandervelde als erster Staatsmann der Entente anerkannt, daß die Vollendung der deutschen Entwaffnung die Forderung auf die Entwaffnung der anderen als einen klaren Rechtsittel nach sich zieht.

Wie wenig man freilich in der Praxis gewillt ist, den Grundgedanken der Gleichberechtigung und der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiete der militärischen Rüstungen anzuerkennen, das beweist gerade die jetzige Debatte im Vorbereitungsausschuß für die Abrüstungskonferenz. Hier haben sich in den letzten Tagen Rebellgeister abgepiegelt, die recht bemerkenswert sind und die sehr klar erkennen, wie wenig man heute noch einer Gleichberechtigung Deutschlands in den Fragen der militärischen Rüstung sprechen kann. So erklärte der Vertreter Belgiens, also gewissermaßen der Delegierte Vanderveldes, in Genf unter anderem, daß man auf dem Kontinent nicht auf die allgemeine Wehrpflicht verzichten könne. Aber hier vermied es der Vertreter Belgiens sehr wohl, etwa auf die Bestimmungen des Friedensvertrages einzugehen, die Deutschland die Aufrückerhaltung dieser allgemeinen Wehrpflicht verbieten. Aber auch in einer anderen Frage haben die Genfer Verhandlungen eine sehr beachtenswerte Stellungnahme gebracht. Der französische Vertreter, der Sozialdemokrat Paul Boncour, vertritt nämlich bei den Genfer Verhandlungen nach wie vor den Standpunkt, daß die ausgebildeten Reservisten nicht in die Abrüstung einbezogen werden können, sondern daß dieser Abrüstung nur die Mannschaften unter der Fahne unterliegen, ein Standpunkt, der schon früher in den Ausführenden Verhandlungen von England, Holland, den Vereinigten Staaten und Deutschland sehr nachdrücklich bekämpft worden ist. In sehr geistvoller Weise hat der deutsche Vertreter in Genf Graf Bernstorff auf die Widersinnigkeit hingewiesen, die darin liegt, daß man heute die ausgebildeten Reservisten von der Abrüstung ausnehmen will, während vor einigen Jahren, als in Versailles die Bestimmungen zur Mehrerhaltung Deutschlands festgelegt wurden, Deutschland ein System aufgeworfen wurde, das eben darauf gerichtet ist, Deutschland einer Reserve vollständig zu berauben, um ihm jede militärische Angriffs- oder Verteidigungsmacht zu nehmen. Mit Recht hat Graf Bernstorff weiter betont, daß wenn die Begrenzung der ausgebildeten Reservisten in irgendeiner Form praktisch durchgeführt wird, der ganze Abrüstungsgedanke ernstlich gefährdet werden würde. An sich ist das französische Vorgehen durchsichtig. Frankreich will bekanntlich auch die militärisch organisierten Formationen in die Abrüstung einbeziehen, die ausgebildeten Reservisten sollen jedoch unberücksichtigt bleiben. So daß sich dann wie

der jenes Bild ergeben würde, wie in den Mai-Verhandlungen des Unterausschusses, daß nämlich die deutsche Reichswehr ausgleich der Subjunkte und Zollbeamten und Zölle: stärker wäre als die französische Wehrmacht. Es zeigt sich eben immer wieder, daß die Siegerstaaten in England bemüht sind, ihre Bedingungen zu erfüllen, und daß so keine Verengung des gelunden Menschheitsstandes zurückgeführt wird, wenn für die Rüstungsstabilisierung irgend eine Vereinbarung beigebracht werden soll. Der deutsche Vertreter in Genf hat unter solchen Umständen einen recht schweren Stand, aber er wird gleich dem Reichswehrminister mit allem Nachdruck dafür eintreten müssen, daß der Grundgedanke der Gegenseitigkeit und der Gleichberechtigung Deutschlands auf dem Gebiete der militärischen Rüstungen anerkannt wird, denn aus dem Versailles Vertrag ergibt sich klar und einwandfrei, daß die deutsche Entwaffnung nur eine Vorleistung Deutschlands ist, die die Entwaffnung der anderen in gleichem Maße nach sich ziehen muß.

Neues aus aller Welt.

Autum aus einundzwanzigjährigen. In Genf (Schweiz) hat der 71jährige Johann Peter Vater von 19 Kindern, seine Lebensgefährtin Aloisia hat Mutter in schwer betrunkenem Zustande mit einem Keinen gemüht und durch Schläge auf den Kopf in der Küche seines Hauses ermordet. Es scheint ein Autum vorzuliegen. Der Mörder hatte sich nach der Tat Hände und Gesicht mit Blut beludelt und neben der Leiche hingehockt. Er wurde von seinem Sohne durch das Rückenfeuer beobachtet, der die Gendarmen verständigte. Seiner Festnahme lagte Beobachtungen über den Verstand entgegen.

Tatunverrichtungen auf der Kamtschatka. Nach Meldungen von der Kamtschatka wurden dort durch einen Taifun etwa 150 Häuser stark beschädigt. 43 Fischer werden vermisst; man nimmt an, daß sie ungenommen sind.

Ein argentinischer Abgeordneter ermordet. Wie gemeldet wird, wurden in der Stadt Mercedes bei Buenos Aires der Abgeordnete Martelli und seine Frau in ihrer Villa durch Hammerschläge ermordet aufgefunden.

Selbstmord bei der Verhaftung. Die seit 1925 von Paris aus streifenförmig verfolgte, 50 Jahre alte italienische Gräfin Milanovska Luigi di Gamotta wurde beim Grenzübertritt in St. Lubwig bei Basel von der französischen Polizei erkannt und festgenommen. Bei dem Verhör auf der Gendarmestation hat die Verhaftete die dem Verhaftungs-Kaffee, die ihr gemährt wurde. Hierbei gelang es ihr, unbenutzt dem Getränk ein hartes Gift beizumischen, das ihren Genüß bei Bewußtlos zu Boden rief. Trotz sofortiger ärztlicher Gegenmaßnahmen verfiel sie noch am gleichen Tage im Mühlhäuser Spital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Mutunfallstiftung in den Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden im Jahre 1928 28 000 Personen durch Autunfälle getötet.

Die „stühlen“ Männer. Der amerikanische Verband der Gütmarenhändler hat eine Umfrage veranstaltet, um festzustellen, in welchem Umfang das männliche Geschlecht am Verbrauch von Schokolade, Karamellen und Süßwaren beteiligt ist. In 1000 Geschäften, die dem Verbrauch angehöhen, wurden vier Wochen hindurch die einkaufenden Herren systematisch am Ausgange gehalten, ob sie für eigenen Gebrauch oder für Geschenkwende gekauft. Die Zusammenstellung der Antworten ergab, daß die Männer im Konsum von Süßigkeiten fast die Frauen erreichen. Mit aller Voricht schätzte der Verband jedenfalls, daß mindestens ein Drittel des Gesamtverbrauchs der Vereinigten Staaten auf die männliche Bevölkerung entfällt.

Ein Liebesdrama auf dem Pariser Nordbahnhof. Auf dem Pariser Nordbahnhof gab abends die Gräfin de Janze mehrere Renouveau auf ihren Geliebten, den jungen englischen Adligen Raymond Trafford, ab und verurteilte darauf, sich selbst mit einem Schuß zu töten. Seine Wunden in schwererletztem Zustande in ein Pariser Sanatorium gebracht. Frau de Janze, eine gebürtige Amerikanerin, hatte den jungen Engländer auf einer Wirtinreise kennen gelernt und heimlich mit ihm verlobt. Sie war im Stich gelassen, um mit ihrem Geliebten in Paris zusammenzuleben. Die Eiferlust der Frau hatte Trafford

Himmanns Magd.

Roman von E. Martitz.

„Nachdruck verboten.“

„Wollen Sie mit nicht vorerst gehen, wohin sich das Mädchen gemeldet hat?“ unterdrückte ihn der Gutsdörfer höflich, aber nachdrücklich.

„Herr, das ist eine närrische Frage!“ fuhr der Amtmann unumwollt auf, „Barben — aber welcher Dienstherr kümmert sich um den Aufenthalt des in diesem Gefängnis?“

„Wie? Ich hab dem alten Herrn das tiefe Braumrot über das ganze Gesicht.“ „Meine Nichte?“ wiederholte er gebessert.

„Vah, danach wird nicht gefragt!“ polterte er. „Die Bedenken der Frauenzimmer kommen erst in zweiter Linie — Herr im Hause bin ich! — Aber — lächerlich! — Da stehen mir zwei und schwören wie die Spittelnieder über eine Vagante!“

Kommen Sie doch näher! Ich habe nämlich eine fanotische Dovel Das Parkett im neuen Salon —

„Da von später, Herr Amtmann“, unterdrückte ihn der Gutsdörfer kühler — er wich nicht von der Stelle. „Die Vagante interessiert mich nicht. Ich will und muß aus Gründen näheres wissen über das Mädchen, das auf dem Felde unversehrt für Sie gearbeitet hat, in Wind und Wetter und Sonnenbrand —“

„Ah, das — dummes Zeug! So schämen ihr's nicht“, polterte der Alte grimmig vorlegen.

„Oun! Oun!“ jagte Herr Markus — er trat unwillkürlich in breunender Ungebuld den Boden. „Lassen wir es sein! Ich werde an das Gerechtigkeitsgefühl Ihrer Damen appellieren.“

Er wandte sich nach der Stubentür, allein der alte Herr vertrat ihn erschrocken den Weg. „Herr, sind Sie des Teufels!“ raunte er heftig abbrechend. „Wollen Sie mit mein

arnes, krankes Frauen mit Ihrem Inqui'torgericht alterieren!“

Die ganze Geschichte ist auch für sie eine abgetane Sache, und das muß ich Ihnen mitteilen. Ich bitte Sie, was schlugen Sie doch für einen Käsem um ein Frauenzimmer, das wie ein Späthorn durch unser Haus gegangen ist und für uns nicht mehr existiert —“

„Ach für Fräulein Franz nicht mehr, der sie eine treuerebene Dienerei gewesen ist!“ —

„So? Wer hat Ihnen denn das Mädchen aufgebunden?“ fragte der Amtmann, ihn langsam von der Seite ansehend — ein heimliches, schlaues Rädeln, gleichsam ein Aufstellen ging durch seine vermissten Züge.

„Das Mädchen selber —“

„Was der Tausend, sie hat mit Ihnen gesprochen? Und hatte Ihnen selbst, wirklich selbst gesagt, daß sie speziell meine Nichte begehrt habe?“ Das tiefe Rädeln wich nicht von seinem Gesicht. „Sieh, ich will mit Ihnen reden.“

„Ich hab das nicht gemüht bis in die Manstube verständig sich mein miserables Puffgeleit hienaus. Wo die Kammerjungfer!“ — Er kicherte in sich hinein und justete die Achseln. „Ja, da wird sich meine ichne Nichte allerdings einweilen begehren müssen, bis sie wieder in die große Welt eintritt, oder besser noch, bis mein Gelübde wieder da ist!“

Dann gehts freilich aus einem andern Tone, Herr!“

Er kam nicht weiter. Der Gutsdörfer zog den Hut und schritt zur Haustür hinaus.

17.

Verlorene Zeit! — Er drückte die Zähne zusammen vor Grimm und Weger, während er quer über den Hof zum Tor hinauslief.

Herr, machen Sie, daß Sie in „Nummer Sicher“ kommen, rief ihm der Amtmann nach. „Er war unter die Tür getreten und jagte mit der Waffe nach dem Himmel, an welchem eben die Sonne dällig hinter den dunkeln Wolkenwolken verschwand. Wie ein plötzliches Erleuchten ging es über die leuchtende Erde hin, und ein Schmach hauchender, heißer Odem strich an dem Gesicht vorbei und hob die spärlichen weichen Haare an den Schläfen des alten Herrn. Und sollten Sie einem jungen Frauenzimmer in grauem Schleier-

hut begegnen, so jagten Sie es heim, hierher aufs Dorfwerk!“

schrte er, die hohle Hand an den Mund legend. „Sie demnache Blumenfuchser! Nun sitzen die Alten daheim und angsten sich!“

Die letzten Worte härtete der Fortsetzende nur noch über die Hofmauer hinweg, hinter welcher schritt. Er lachte zornig in sich hinein. „Wenn er ihr nur begegnete, der schönen Nichte! Er jagte sie nicht heim — ganz im Gegenteil, er vertrat ihr den Weg, und sie mußte ihm Rede stehen, ohne Gnade und Erbarmen, unter Witz und Donner und stromenden Regen!“

In verdoppelter Eile schritt er weiter. Am Forstwärterhaus mußte ihm Aufklärung werden; und war das Mädchen fort, nun — so schüttelte er den Staub von den Füßen und ging ihr unermüdet nach, bis er sie fand. . . .

Das grüne Leuchten der sonnenhelligen Wudenwipfel war nie weggeblieben — dunkel und regellos stand der Wald unter dem fliegenden Gewitter, als hätte er mit allem, was in ihm lebte und wehte, bang den Atem an. Der schmale, sonst immer deutliche Weg sah geblickt aus, dürrer, kniffriger, das Gras stand an seinen Rändern, und die Farnwedel hingen schlaff und schlüss drüber her. Und das Wädeln, das ihn quer durchschritt, war nahezu vermisst — das lafe über das Verbet bedeckte Brett lag wie gum Hojne da.

Herr Markus schritt darüber hin. Zur Rechten ließ das Dickicht schuragende auf einem Boden weiter; links aber tat sich der schmale, an die Vergleiche geschmiegte Wegesrand auf, in welchem das Waldhüterhaus lag. Sichtlich entfernt durchschritt ihm die Pflanztrage in sanfter Krümmung, und weiterhin kamen die roten Ziegelwände des einlunen Hauses in Sicht.

Bei diesem Anblick blieb der Gutsdörfer überdrückt stehen. Dort trat eben der mächtige Reiter auf die Ährenfüllen und bewegte sich Pferd, das der Forstwärter hielt! Am ziemlich scharfen Trab ritt er vom Hause weg; Wiese Dads lief voraus, und der Forstwärter marschierte nebenher — nach wenig Augenblicken waren sie im Walde verschwunden! —

(Fortf. folgt.)

zur Lösung des Verhältnisses veranlaßt. Er wollte nach England zurückkehren, als die Tat geschah.

Der Kardinal und die moderne Eva. Der Kampf der Kirche gegen die moderne Kleidung nimmt immer schärfere Formen an. Bei einem großen Festessen in einem römischen Aristokratensaal war auch ein Kardinal zu Gast geladen, der neben einer Dame saß, die in moderner Abendkleidung — oben nichts und unten noch weniger — erschienen war. Nach einem scharfen mißbilligenden Blick wandte der Kardinal ihr ostentativ den Rücken zu und unterließ sich nur mit feiner anderer Tischgenossin. Erst beim Dessert wendete er ihr seine Aufmerksamkeit zu, indem er einen Apfel zur Hälfte ischte und die ungeschälte Hälfte ihr vorlegte. Auf ihre erstaunte Frage, was das bedeuten soll, erwiderte der Kardinal: „Eien Sie, denn als Eva von dem Apfel gegessen hatte, erkannte sie, daß sie nackt war und ischte sich.“

Auffindung eines dreifachen Mordes. Die grauenhafte Tat eines verhassten Liebhabers löste die Wiener Polizei nach monatelangen Bemühungen auf. Im Februar hat man in einem Gute bei Wilna den Veltzer, seine Frau und eine erwachsene Tochter in bestialischer Weise ermordet und mit abgemieteten Köpfen aufgefunden. Der dreifache Mord war fälschlich als böhmischer Terrorat hingestellt worden. Wie sich jetzt herausstellte, ist das Verbrechen von einem alten oesterreichischen Gutsbesitzer, seinen beiden Söhnen und von ihm gemieteten Leuten begangen worden, weil der Pächter sich um die Hand der Tochter beworben hatte und von ihr abgewiesen worden war.

Eine Kreuzer-Liste zur Gemeindevorwahl. In der Gemeinde Zwettl im Burgenlande ereignete sich folgende ergötzliche Vorfälle: Am 20. März hätte dort die Gemeindevahl stattfinden sollen. Außer der Liste des freiwirtschaftlichen Landbesitzers wurde auch eine der am Rande der Gemeinde hausenden Zigeuner eingereicht. Statt der erforderlichen zwanzig Unterschriften befanden sich auf dieser als sozialdemokratisch bezeichneten Liste fast nur Kreuzer, und Schreibens unkenntlich sind. Die Landbesitzer sogenannter Zeichen ihres Protestes die eigene Liste zurück und erklärten, es abzulehnen, neben Zigeunern in der Gemeindevahl zu sitzen. Da aber die Zigeunerliste sich als formell unzulässig herausstellte, hatte die Gemeinde nun überhaupt keine Kandidatenliste, weshalb die Wahl auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte.

Werden die Haare länger? Die neueste Mode in der Haartracht, die jetzt von Vorhirsdramen in Paris zur Schau gebracht wird, zeigt die Benützung kleiner Perücken für große Abendfeste. Diese Einführung soll angeblich die Rückkehr zum langen Haar einleiten.

Winterwetter in Westfalen. In ganz Westfalen herrscht jetzt plötzlich strenges Winterwetter. In den Broodingen Dalsand und Baermland haben starke Schneefälle mehrfach Eisenbahnstörungen verursacht.

Sammlung für einen Riesenflug. Der Kommandant Franco, der erfolgreiche Ueberflieger des Atlantischen Ozeans, wird in Madrid eine Sammlung veranstalten, aus deren Ertrag ein Riesenflugzeug für einen Flug um die Welt gebaut werden soll. Im Zusammenhang mit diesem Plan hat Franco vor kurzem die Dornier-Werke in Friedrichshafen besucht.

Auf der Suche nach einem Fortschritt im Arnold. Der brasilianische Fortschrittler Arnold hat sich mit einem angesehnen Politiker nach unbekanntem Gesieten im Innern Brasiliens begeben, um nach dem seit zwei Jahren vermissten englischen Fortschrittler Farwell zu suchen.

Vor einer amerikanischen Ueberfliegerbewegung. Eine halbe Million Amerikaner belegen bereits für dieses Jahr Robinson zur Ueberfahrt nach Europa. Damit ist die Rekordzahl des Jahres 1913 erreicht.

Sonderbarer Richtigheitsbericht. Die gesamte Einwohnerzahl der Gemeinde Dövény (Ungarn) hat den Austritt aus der römisch-katholischen Kirche angemeldet, um die Erfüllung der Naturalisierungen an den Sozialerger, die im Falle der Nichtbefolgung durch die Verwaltungsgelben eingeleitet werden zu müssen. Ein Teil der Bewohner will das reformierte, ein anderer das augsbürgische Bekenntnis annehmen.

Die älteste Frau der Welt. In der türkischen Haupt-

stadt Angora hat man die angeblich älteste Frau der Welt entdeckt. Frau Hanum soll 160 Jahre alt sein. Von ihren zehn Kindern bekam sie das letzte als Frau von 90 Jahren. — Na, na!

Bediene dich selbst! Aus dem Konflikt zwischen Klammbedürfnis und Sparmaßstab hat ein Schühelächter in der englischen Stadt Sudbury einen originellen Ausweg gefunden. Die Schuhenherstellerei wird bei Geschäftsführung ausgedient, funktioniert aber von da an nach dem Prinzip einer automatischen Nachbeleuchtung mit einem Schalter, der außen am Schaufenster angebracht ist. Ein kleines Lämpchen beleuchtet ein Schild mit der Aufschrift: „Bediene dich selbst“, und wer Lust hat, kann sich die Auslage eine Minute lang in vollem Licht ansehen.

Die reichste Frau Südamerikas gestorben. In Buenos Aires ist vor einigen Tagen Senorita Victoria Aguirre, die als die reichste Frau Südamerikas galt, gestorben. Sie war persönlich sehr anpruchslos und bescheiden; sie pflegte sich sehr einfach zu kleiden und ging stets schwarz angezogen. Ueber die Hälfte ihres Riesenerbögens vermachte sie für die Gründung von Kliniken und anderen Wohlfahrtsanstalten für Frauen. Ihre einzige Leidenschaft bildete das Sammeln seltener Handschriften, die über die Bekehrung der Indianer im 17. Jahrhundert berichten.

Im Nebel gesunken. Der Liverpooler Dampfer „Palmar“ wurde im Nebel auf dem Kanal von dem Dampfer „Rio Claro“ der Thompson-Linie südwestlich in zwei Teile geschnitten und sank fort. Die 24 Mann der Besatzung konnten sich in die Boote retten und landeten in Dungeness.

100 000 Rub Erdböl verbrannt. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Batu 100 000 Rub Erdböl durch Feuer vernichtet worden.

Gerichtshalle.

Ein Bürgermeister wegen Betruges vor Gericht. Wegen Betruges, zum Nachteil von Reich und Staat hat sich der bisher unbefähigte Bürgermeister von Wüderich, Kaiser, vor dem erweiterten Schöffengericht in Düsseldorf zu verantworten. Mißlingung lag ihm zwei Gemeindevorstellungen und vier Mißliebte der parteilichen Gemeindevorstellungen. Kaiser wird vorgeworfen, in den Jahren 1923 bis 25 Unterfertigung und Wissen der Mißlingungen 70 000 Mark Erwerbslosengelder für andere Zwecke der Gemeinde verwendet zu haben, in der Weise, daß nicht existierende Erwerbslose in die Erwerbslosentafel eingetragen wurden.

Die Revision im Morbprozess Donner. Bekanntlich wurden der Gärtner Gröner und seine Geliebte, Frau Donner, wegen gemeinschaftlichen Mordes vom Schwurgericht Dresden zum Tode verurteilt. Beide saßen unter der Anklage, nach vorheriger Verabredung und in gemeinsamer Absicht den Ehegatten der Angeklagten, den Gerichtsassessor Otto Donner, in der Nacht zum 16. April 1920 durch Erhängen vorlässlich getötet und, um das Verbrechen zu verschleiern, einen fälschlichen Unglücksfall vorgelegt zu haben. Ueber ihre beim Reichsgericht eingeleitete Revision wurden der erste Strafsenat des Gerichts in seiner Sitzung am 8. April verhandelt.

Wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt. Das Reichs Schwurgericht verurteilte den Gärtnergehilfen Otto Wolf zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Wolf hatte in der Nacht zum ersten September des Jahres 1917 den Verleger der Postagentur Heuber bei Neustadt O.-S. und deren 40jährige Tochter ermordet und die Postagentur beraubt.

Der „kalte“ Eid vor Gericht.

Ubergabe und Verbrechen.

Von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur in der Strafrechtspflege, sondern überhaupt in juristischen Dingen spielt der Ubergabe selbst in anderer Hinsicht eine große Rolle. Gerade der Ubergabe selbst, der doch häufig die Rechtsgültigkeit und der Ubergabe selbst die Wichtigkeit vorliegt, ist selbst im höchsten Grade von übergläubigen Vorstellungen besetzt. Es kann niemand wunder nehmen, wenn man

weiß, daß häufig loger sehr hochgebildete Leute in den Mächten des Ubergabens verstrickt sind. Man braucht sich bloß daran zu erinnern, daß der kürzlich in Eichen der Moabitier Ubergabens verurteilte Rechtsanwalt Meyer sehr abergläubig war und sich sogar Rat und Hilfe für die von ihm vertretenen Rechtsangelegenheiten von den bunten Karten holte.

Daß Berufsverbrecher vor Begehung einer Tat mitunter die Kartenlegerin aufsuchen oder sich sonst irgendwie wahrigen lassen, ist gerichtsmäßig. Auch sonst haben sie mangelnde abergläubige Vorstellungen. Einbrecher führen bei ihren Raubzügen häufig einen Talisman mit, der sie vor dem Ermittlungsrichter schützen und ihnen reiche Beute verschaffen soll. Vereinzelt herrscht auch noch die unappetitliche Gewohnheit, Egremente am Tator zurückzulassen. Das soll nach einer vielfach in Verbotsverfahren herrschenden Ansicht eine erfolgreiche Verfolgung durch die Polizei verhindern. Mitunter aber wurde in der Praxis dadurch gerade das Gegenteil erreicht. Die Beschaffenheit des sonderbaren Indiziums half zur Entdeckung der Täter.

Kriminelle, die als Zeugen vor Gericht stehen, um vielleicht gerade gegen einen „Berufsgenossen“ beistehend ausfallen zu müssen, machen ihre Aussagen selbstverständlich häufig nur ungern. Andererseits mögen sie auch der Gefahr des Meineids entgegen. So verlassen sie mitunter auf den natuerl. Ausweg der sogenannten Ubergabe oder des kalten Eides. Sie versuchen durch eine besondere Vernehmung den Eid nach ihrer Ansicht — unzulässig zu machen. Das geschieht, indem sie gleichzeitig mit dem Hochheben der Schwurfinger der rechten Hand die Finger der linken Hand hinter sich abwärts getreilt halten. Das nennt man den „Bückhabeiler“. Eine andere Form des Ubergabens geschieht durch Zusammenführung der inneren Handflächen der Richter. Daß alle diese abergläubigen Zeremonien selbstverständlich in allen möglichen Fällen geschehen, Meines nicht unwirksam machen können, liegt klar auf der Hand.

Der Verbrecherjargon bezeichnet das Wort Glück mit dem Ausdruck „Boo“. Diese Bezeichnung ist aber auch gleichbedeutend mit dem, was Glück herbeiführen könnte, also zum Beispiel mit irgendeinem Talisman oder einer Handlung, die das Glück herbeiführen soll. Viel verbreitet ist dieser Ubergabe in Spielertreffen. Sein Wunder, wenn man bedenkt, daß ein hoher Prozentatz der Kriminellen „Spieler“ sind. „Das ist mein Boo“ lag bei einem Spiel, der beim Spiel im Besch ist und legt sich den Hut auf. Ebenso sagt man: „Ich werde mal den Boo umstoßen“, d. h. ich werde mal wieder versuchen, auf irgendeine Weise mein Glück zu machen. Glückseligkeit beim Spiel, das Annehmen irgendeines Gegenstandes oder dergleichen kann nach den abergläubigen Vorstellungen des Spielers schon eine glückliche Wendung herbeiführen. Selbstverständlich ist hiermit das Thema des kriminellen Ubergabens noch lange nicht erschöpft. Dem erstehenden Kriminellen bietet sich in seiner Praxis eine ungeheure Fülle derartigen Materials. Das Wissen um viele Dinge aber gibt ihm zahlreiche Anhaltspunkte, nicht nur zur Aufklärung von Verbrechen, sondern auch zur Beurteilung des Seelenlebens der Kriminellen.

Vermischtes.

Das Büro im Kaffeehaus. Ein gefühlvollstlicher Kaffeefreier in Paris hat kürzlich eine Mahlfreierin angenommen, damit sie keine Kundschaften, die Briefe diktierten wollen, zur Verfügung habe. In einem Falle hat dieses Beispiel bei einem Konfuzienten bereits Nachahmung gefunden und es ist anzunehmen, daß bald zahlreiche Kaffehäuser ihre eigene Mahlfreierin haben werden. Es ist nämlich eine alte Pariser Gewohnheit, Briefe im Kaffeehaus zu schreiben, eine Gewohnheit, die durch die steigende Teuerung in den Kaffeehäusern zwar etwas weniger geübt wird, aber doch noch häufig zu konstatieren ist. Liegt es nicht ganz im Geiste unserer Zeit, daß die Kaffeefreier, die ihre Kundschaften bedienen wollen, ihnen Mahlfreierinnen stellen? Wenn diese Mahlfreierinnen noch dazu ein hübsches Mädchen ist, kann das eine doppelte Attraktion werden. Indessen, so fragt ein Pariser Blatt, ist das wirklich etwas Neues? Ist die Mahlfreierin von heute nicht bloß eine Reuanlage des Schreibers, der in früheren Zeiten in den Kaffeehäusern und anderswo dem Publikum, das mit der Feder nicht umzugehen verstand, seine Dienste anbot?

Antipolitische Selbstbetrachtungen.

Tranann und Stalin. — Der neue Frühjahrsputz. — Die amerikanischen Erbenlotter. — Einer, der nichts verschont und vererbt. — Reichstum verpflichtet. — Schicksal und gute Neikame. — „Pfeife“.

Die Frauen haben heute fast die gleichen Interessen wie die Männer, berufliche, politische, sportliche, künstlerische und andere, und verfolgen sie mit dem gleichen — Interesse. So weit gingen auch die künftigen Wünsche und Hoffnungen der ehemaligen Frauenrechtlerinnen nicht, als sie in schriftlichen Tönen die Gleichberechtigung forderten und die „unterdrückte“ und „verlassene“ Frau von der männlichen Trananne befreit haben wollten. Die Tranannen waren ja durchaus nicht so hartzig und eigenwillig, wie man sie immer geschildert hatte, sie lachten und lächelten die Köpfe, besonders die verheirateten, bei denen die demütigendsten Skandale im Hause führte, die demütigsten aber geringem Widerstande die Rechte, die man ihnen aberlangte. Sollte noch eines fehlen, werden sie das den Frauen auch gegeben und sich dabei bedanken: „Wenn's euch gut beliebt.“ Denn die oft erbetene untere weibliche Weisheit alle ihre Interessen dem einen unter, das da heißt: der neue Frühjahrsputz für die Männer ist die Frage der Kopfbedeckung auch zu einem lohnhaften Werke wie Ötern keine von Belang. Sit der alte Bild zu schändig gemordet, geht man gelegentlich in einen beliebigen Sultanan und kauft sich einen neuen. In zehn Minuten ist das Geschäft erledigt. Aber die Frau — Bei ihr ist das ganz anders, für sie ist die Putz-

frage ein Problem, das aufs gründlichste durchdacht werden muß, im allgemeinen — was modern, moderner und modernster ist, und im besonderen — was sie gut, besser und am besten kleiden würde. Man macht Studien in den Modeschäften und vor den Schaufronten der Damenhutbranche, befragt auch wohl den Mann oder das männliche Wesen, mit dem man Vertrauensfragen bepricht, obgleich Männer darin vollkommenen Blöden sind, und endlich wird zur Tat geschritten, der Hut der Modistin in Auftrag gegeben oder fertig gekauft. Der Gatte oder Brautigam, der zu dieser festeren handlung mitgenommen wird, lernt Geduld, und flüchtet der Hut nachher doch nicht, wie er flüchten sollte, wird ihm die Schuld aufgemut.

Die amerikanischen Dikel, die in Deutschland wohnende Amerikaner mit Erbschaften beglücken, mehren sich in verächtlicher Weise. Nach der Dienstmagd in Eichen, die eilfliche Millionen Dollar geerbt haben will, soll nun auch eine Frau in Bayern die Nachfolge erhalten haben, daß ihr ein in Amerika verstorbener Bruder sieben Millionen onkel also ein Erbenverbe, in diesem Fall wäre der Erbeerbante wäre — sieben Millionen Dollar für ein fetter Verbe und ich wolle, ich könnte auch einmal so einen schnappen. Doch es sind keine Ausichten dazu vorhanden, und ich habe kaum die Einbildungskraft, mich in die Rolle eines solch glücklichen Erben hineinzuerlegen. Aber da ich schon viele amerikanische Erbschaften sich in blauen Dunst auflösen sah, hebe ich jeder, von der berichtet wird, als ein ungläubiger Thomas gegenüber. Wer mehrere Millionen Dollar zusammengekauert hat, der wird sich etwaige arme Verwandte, wenn er ihrer gedenkt, bereits bei Lebzeiten gekümmert haben, und hat er ihrer nicht gedenkt, vermachte er ihnen nichts. Und daß er ohne Testament das Festliche legnet, ist auch wenig wahrscheinlich; dazu ist ihm sein Geld wie zu ihm, als daß er nicht Vorzöger treffen sollte, wenn es nach seinem Tode zu sein. Die reichen Amerikaner haben die nicht schlechte Gewohnheit, große Summen für wohltätige Zwecke zu stiften und überdies sich darin förmlich. Der bekannte Herr Henry Ford, der der reichste von ihnen sein soll, hat sich dahin geäußert, daß er kein Freund von dieser „Lauen-

Manier“ des Wohlthuns sei. Er würde weder etwas verschütten noch verlegen. Man müßte eine andere Methode erfinden, die jegliche Liege ihm nicht! Ich fürchte, ihm wird keine liegen, sie werden ihm alle zu lau und lau sein. Aber Reichtum verpflichtet, und wir haben erprobte Methoden des Wohlthuns, die einem, der die Hand aufmachen will, schon genügen könnten.

Wie die meisten Dollarmagnaten, verdanke auch Mister Ford seine finanziellen Erfolge nicht zuletzt der Kellame. Die Kellame bei uns verhält sich zu der amerikanischen wie ein kleines Haus zu einem Wolkenkratzer, ein Zwergpaß zu einem Elefanten. Aber wir wollen das nicht zu sehr beharren, es ist kein äußerlicher Grund, auf Schritt und Tritt von andringlicher Kellame verfolgt zu werden. Man bekommt im gelobten Dollarria ja schon Weichensteine mit geschäftlichen Anpreisungen. Fred Smith ist hundert Jahre alt geworden und hat bis an sein selbige Ende tabellose Föhne gehabt, weil er immer die Zahnleiste gebräutete. Und New Brown wäre nicht so jung gestorben, wenn sie die Valentimobrin U gefannt und eingeommen hätte. Für derartige Gefahrdrohungen sind wir noch nicht reif und wollen es auch nicht werden. Sie beuten auch die Kellame in Amerika die berühmten „unbegreiflichen Möglichkeiten“ hat, gegen ihren Wert als Mittel zum geschäftlichen Erfolg bewiesen sie aber nichts.

Die deutsche Presse beschäftigt im nächsten Jahre eine große Ausstellung zu veranstalten, die, will sie vollständig sein, auch den Ausgewanderten wird berücksichtigen müssen. Es ist bei den deutschen Zeitungen nicht üblich, viel Aufhebens von sich zu machen, man bedrückt alle, was in der Welt geschieht, bricht eine warme Lauge nach der anderen für die Angelegenheiten des Allgemeinwohls, gibt jedem Verdienst seine Krone, fördert, was nur förderungswert ist, von den eigenen „Belangen“ redet man sehr selten. Und selbst die Ausstellung soll kein Anlaß zu stifer Selbstloben, was die Presse heute technisch leistet und volkswirtschaftlich und kulturell bedeutet und Einsicht in den Organismus der Zeitung gemährt werden. Ausgezeichnet!



Das Denken war zu jeder Zeit
ausschließlich Menschenfähigkeit,
doch dieses Denken zu vollbringen,
will manchen Menschen nicht gelingen
und er fühlt heilig oder sadt,
daß eine Dummheit er gemacht.
Raudi, 'Salem', Mensch! und all dein Denken
wird klug in richt'ge Bahnen lenken.

SALEM Rot 4's
Lucullus 5's

SALEM-ZIGARETTEN
mit dem goldenen Wappen auf der Packung

Gardinen

in allen modernen Ausführungen

Künstler - Gardinen

Etamine-Gardinen

Madras-Gardinen

Stores - Tüllbettedecken

Gardinenspitzen

empfiehlt

Wilhelm Weydanz

Diamant-Weizenmehl in Venteln

empfiehlt **Wilhelm Felgner, Anhalterstraße**

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probedeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frank Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin-Friedrichshagen

Edendorfer Riesen-Walzen

(1 Abfaß vom Original)
gelbe und rote

Riesenspügel
Seradella

Weißerübensaat
Mohrrübensaat
Steckzwiebeln

Gemüse- u. Blumen-
sämereien

empfiehlt in frischer Qualität billig

J. G. Glaubig

Saatkartoffeln

aus Saatzuchtwirtschaft
verkauft

Schmann, Weinbergstr. 8

Einem Wurf Ferkel

so wie
Enteneier

verkauft
Paul Hubn, Leipziger Rennmarkt 8

Prima junges fettes Rind- und Lammfleisch frische Fleide

empfiehlt **H. Krausemann**

Pommersche Saatkartoffeln

Wolkmann

hat auf Lager

Wibb. Felgner, Anhalterstr. 7d

Dienstag früh

frischer Schellfisch

Empfiehlt zum Palmsonntag

Blumen-, Rot- u. Weißkohl

Suppengrün

Kopfsalat und Salatgurken

auf Bestellung **B. Dieckhoff**

ff. gemahl. Zucker

Raffinade

Puderzucker

Würfelzucker

Kandis

Hutzncker

Ia. Blannmohn

empfiehlt

W. W. Becker,

Wittenberger Str. 19

Achtung!

blühende
Topfpflanzen

als Konfirmationsgeschenke treffen

Dienstag etc. bei **Frd. Reinecke**

Für die uns aus Anlaß der

Konfirmation unserer Tochter

Martha erwiesenen Aufmerk-

samkeiten sagen wir herz-

lichsten Dank

Albert Eichler u. Frau

Ateritz

Für die vielen Aufmerk-

samkeiten zur Konfirmation

ihrer Tochter Irma danken

herzlichst

Reinhold Hennig und Frau, Gadtitz

Herzlichsten Dank

für die zahlreichen Glück-

und Segenswünsche zur Kon-

firmation unseres Sohnes

Erich

Herm. Knappe u. Frau

Gommlo

Grosse Film-Vorführung

Ein Film für das deutsche Volk in 4 Akten
über **Gesundheitspflege, Erkennung u. Verhütung von**
Krankheiten von Dr. med. Herrn **Freudenberg**,
Frauenleiden, Geschlechtsleben, Geschlechtskrankheiten
und deren Folgen von Prof. Dr. med. **Geerd Bimbing**.
Es referiert Herr **Emil Osterode, Berlin**.

Morgen Mittwoch, den 6. April, im Hotel „Zum blauen Hecht“

1. Akt: Licht, Luft und Wasser.
2. Akt: Die Behandlungswellen der Naturheilkunde.
3. Akt: Naturheilmethoden der Landeshauptstadt Sachsenden u. der Südl. Schweiz.
4. Akt: Der menschliche Körper und dessen Krankheiten.

Da Behandlungswellen im Film gezeigt werden, mache es sich ein Jeder
zu Huse, diesem Film-Vortrag beizuwohnen.
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Jeder muss diesen Film sehen!
Zum Schluß das große Lustspiel in zwei Akten
Baby Peggy als Geschäftsführer

Gestern früh $\frac{3}{5}$ Uhr verschied nach langem,
schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater
der Landwirt

Otto Burchardt

im 54. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief-

betrübt an

Kemberg, den 3. April 1927

Hedwig Burchardt

Otto Burchardt

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Am Sonnabend, den 2. April 1927 verschied unser
langjähriges Aufsichtsratsmitglied

der Landwirt

Otto Burchardt.

Er war für unsere Genossenschaft ein treuer Mitarbeiter
und stets eifriger Berater. Sein Andenken wird von uns
in Ehren gehalten.

Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Der Vorstand und Aufsichtsrat

der Dampfmolkerei Kemberg

E. G. m. b. H.

Nachruf.

Am 2 d. Mts. verstarb

Kerr Otto Burchardt.

Wir betrauern in dem Hingeschiedenen unsern treuen
Rentanten, der alle Kassengeschäfte mit großer Ge-
wissenhaftigkeit geführt hat. Wir werden ihm stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

händliche Spar- und Darlehnskasse

Kemberg

Otto Fiedler. Fritz Miertzschke. Albert Hamann

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschla-
fenen sagen wir für die vielen Kranzspenden und für
das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank

Die trauernde Familie Allner